© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

heben sich blitzschnell die Thiere in die Lüfte, um allmählich und einzeln wieder herabzukommen. Nun ist es Zeit, eine Auswahl unter den schönsten zu treffen und so rasch und unbemerkt als möglich aufzuräumen. Mitten im ergiebigen Fang taucht plötzlich ein Morpho Adonis oder gar eine M. Hecuba auf, dann hat man kein Auge mehr für die ganze übrige Gesellschaft, man jagt diesen Arten nach, gewöhnlich unerreichbaren Phantomen und lässt die fast sichere Beute im Stiche. Will man sich eine Erholung gönnen, den Verkehr mit Europa und Europäern pflegen, so bleibt nur die Reise nach Paramaribo, der Hauptstadt von Surinam übrig, wo man ein Museum von Guyana Sachen, Lesezimmer, ärztlichen Beistand, kurz alles das wieder findet, was man in der Wildniss schmerzlich entbehrt hat.

Die geographische Verbreitung der Schweizer Staphylinini von Dr. Paul Mellmann.

Berliner Schulprogramm 1890.

Besprechung von Pfarrer Rätzer in Büren a. d. Aare.

Kürzlich erhielt ich von befreundeter Seite eine Broschüre unter obigem Titel zugesandt. Sie musste, da ich mich mit etwelchem Fleiss auf die Staphylinen geworfen, mein gespanntestes Interesse erwecken. Wieder einer, so dachte ich mir, der von Berlin aus uns Schweizer über unser eigenes Material aufklären und zur Auffassung desselben ein neues Licht aufstecken muss, wie es zu unserer grössten Dankverpflichtung von Meistern wie Weise (über schweizer. Orinen), Kraatz (über C. alpinus) u. a. geschehen ist. So etwas erwartete auch hier. In der That erweckte denn auch vorliegende Arbeit bei oberflächlicher Musterung die günstigsten Vorurtheile; sie ist mit viel Fleiss und methodischem Geschick entworfen, gut aufgebaut und zweckbewusst („zielstrebig" nach Baer). Das örtlich detaillirte Vorkommen der schweizerischen Quedius und Philonthus, nach Horizontal- und Vertikalverbreitung durchgeführt, bildet den Unterbau, der in einem Ueberblick mit Hülfe von Procentberechnungs-Tabellen unter allgemeinen Gesichtspunkten zusammengefasst wird, um mit bindenden oder binden sollenden Schlussfolgerungen über Herkommen und Urheimat der Staphyliniden den sibirischen Ursprung für den grössten Theil derselben nachzuweisen.

Leider hält der bestechende Schein nicht aus; der erste Blick ins Detail zeigt dem mit Material und Literatur in etwas Vertrauten, dass der geehrte Verfasser bei allem guten Wollen nicht auf der Höhe seiner Aufgabe steht. Das mag zum guten Theil von der Mangelhaftigkeit seiner Hauptquelle herrühren, der Fauna helvetica, die gerade in dieser Parthie sich am schwächsten zeigt; aber da sie schon vom Ende der Sechzigerjahre stammt, hätte Verfasser sich sagen dürfen, dass seither die einschlägigen Kenntnisse sich um Vieles vervollständigt haben mussten, woraus sich ihm die Pflicht ergab, sich nach den längst **erschienenen Nachträgen** umzusehen und wenigstens die **Mittheilungen** der schweizer. Entomologischen Zeitschrift zu durchblättern.

Das präliminarische Urtheil möge durch folgende Ausstellungen genauer begründet werden:

1. Die *Artzahl* betreffend, ist deren statistische Feststellung eine gröblich mangelhafte. Angeführt als schweizerischen Vorkommens werden 35 Quedius-Arten; davon sind drei als eingezogen zu streichen, sechs andere, nicht erwähnte dagegen aufzunehmen, eine Verschiebung von 9 auf 35! Letztere sechs sind: mesomelinus, ochripennis, cruentus, auricomus, fulvicollis, microps. Etwas besser stellt sich das Verhältniss bei den Philonthus: 3 als Synonyme zu streichen gegen 3 neue (carbonarius, concinnus, rubripennis). Natürlich würden, immer dieselbe Quelle vorausgesetzt, bei den übrigen Gattungen die Fehler nicht ausgeglichen; bei 20 derselben müsste mindestens eine Art, bei 8 zwischen 2 und 7 zugezählt werden; ja bei der kleinen Anthobium-Gruppe wären sechs Arten zu streichen und sechs neue aufzunehmen, und endlich bei den Homalota's alter Fassung ergäben sich 14 minus gegen 33 plus, oder mehr als 50% statistischen Werthes, im Ganzen 96 Arten neu für Fauna helvetica; alles nur nach meinen eigenen persönlichen Resultaten.

2. *Artverbreitung.* Diese ist mindestens zur Hälfte ungenügend, oder gar falsch dargestellt. Verhältnissmässig am zutreffendsten sind noch die Angaben über die Vertikalverbreitung, doch wäre allenfalls an folgendes zu erinnern:

Qued. impressus gehört nicht ausschliesslich der Ebene an, sondern ist bei 1200 m. in Alpen und Jura nicht selten; Qued. xanthopus ist bei uns fast ausschliesslich Bergthier, robustus mag bei 1400 m. beginnen, hat aber das Maximum seiner Entwicklung bei 1800 m.; dubius hat umgekehrt letzteres bei 1200 m., steigt aber mit vorigem bis zu 2000 m. Philonth. decorus und lucens kommen bei 1200 m. (Jura und Alpen) min-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

destens so häufig vor, wie in der Ebene; marginatus (und wohl auch sordidus) bei uns nicht in der Ebene, sondern auf Bergweiden bei 12—1800 Meter, astutus ist ebenfalls der montanen Region zuzutheilen, da er in der Ebene nur an das Bett rauher Bergwasser gebunden scheint (Emme, Verenabach bei Solothurn, Simmen); atratus ist jedenfalls vielfach mit varius, corvinus, durchweg mit immundus verwechselt und letzterer vorläufig am besten zu streichen.

(Schluss folgt.)

Ueber eine Excursion in Graubünden.

Von Karl Keller.

(Schluss.)

Auf allen Alpweiden wiederholt sich das buntbewegte Treiben der Schmetterlinge; hier sind es vorzugsweise die schwarzen Kinder der Berge, die Erebien, welche von Blume zu Blume fliegen und sich an den Wasserbächen mit Apollo untermischen. Riesenexemplare von Semele und Maera wird man andernorts vergeblich suchen, hier fliegen sie zu Dutzenden. Untersucht man die Felswände, schwingt das Netz auf und nieder, so wird es lebendig, abermals sind es Gnophos und Cidaria Arten, die in toller Flucht das Weite suchen, theils bereits genannte Species, theils C. adaequata, tersata, olivata, molluginata, aptata, minorata, caesiata, verberata u. s. f.

Von Noctuen, die theils an Felsen und Baumstämmen oder an Umzäunungen sitzen, seien hier genannt Mam. dentina, albimacula, caesia, griseseens, adusta, tincta, advena; von solchen, die im hellen Sonnenschein unter Tagfaltern schwärmen, Noct. candelarum, Plusia bractea, dazwischen finden sich Setina's und Lithosien. Auch das Umwenden der Steine verheisst eine ausgiebige Ernte. Zahlreich sind Raupen von Nem. plantaginis, Eulen- und Spanner-Raupen, dann aber häufig Nebrien, Bembidium und in Menge Calathus, Amara, Pterostichus, Harpalus und Carabus.

Vom Gipfel des weitgedehnten Heinzenberges, dem Prätzer Horn, geniesst man eine unvergleichlich schöne Fernsicht, welche die kleinen Mühseligkeiten des Aufstieges rasch vergessen macht. Als günstigste Zeit für eine derartige Excursion betrachte ich das Enddrittel des Juni; man bricht mit Mundvorrath versehen um 7½ Uhr Morgens von Thusis nach dem Heinzenberg auf und kann dann bis Abends den Berg in allen Richtungen durchstreifen.

Ich hatte es zu meinem Bedauern versäumt, mir einen Kätscher mitzunehmen; bei zweifelhaftem Wetter, an trüben Tagen, wenn sich kein Schmetterling, kein Käfer zeigen will, das anstrengende Absuchen von Bäumen und Felsen für das Auge beschwerlich wird; dann wird man froh sein, mit dem Kätscher zur Abwechslung zu streifen, ich glaube, dass das sehr lohnend sein müsste.

Zur Familie der Staphylinen.

Von H. Clerk.

(Fortsetzung.)

Zu den Tachyporinen übergehend, finden sich als allgemeine Merkmale derselben ein gewölbter Körper, sowohl nach hinten als nach vorn verjüngt, sieben Hinterleibsringe, deren letzter meist nur bei sehr scharfer Vergrösserung erkennbar ist; freiliegende Athemlöcher der Vorderbrust, aber hornig eingefasst; unter dem Seitenrande der Stirn eingelenkte Fühler, unbehaarte, glänzende Flügeldecken. Die Gattung Habrocerus Er. ist kenntlich durch die an den Fühlern hängenden Haargebilde, Tachyporus Grav. durch einen gerandeten Hinterleib. Die Xantholini, wieder eine andere, weniger durch Genus-Ueberfüllung schwierige Abtheilung, kennzeichnet sich in erster Linie durch den länglichen Körper, vor allem aber durch die Flügeldecken, deren Naht deutlich sichtbar auf die andere Flügeldecke schwach übergreift; die Fühler sind elfgliedrig, am Vorderrand der Stirn eingefügt. Ich nenne hier Platyprosopus Mannerh. mit einem sehr verbreiterten Kopf und Halsschild, Othius Leach. mit fadenförmigen Palpen. Eine ziemliche Anzahl der Xantholinen wurde durch den fleissigen Staphylinensammler Graf Ferrari entdeckt; manche Arten seither in weiterer Verbreitung, einzelne nicht mehr aufgefunden. Ein Hauptverdienst gerade um diese Gruppe haben sich die Herren Dr. Kraatz und Kiesenwetter erworben. Von der Xantholinengruppe hat man auf Grund der von einander entfernt stehenden Fühler die Staphylinen abgezweigt, welche die am leichtesten bestimmbaren Genera und Species enthält, aber auch hinwieder einen Artenreichthum, welchen die zwei schwierigen Geschlechter Quedius und Philonthus aufweisen. Das Genus Ocypus Kirby enthält die grössten europäischen Arten, bei denen sich die Mittelbeine so genähert sind, dass die betreffenden Gelenkhöhlen sich hinten mit einander verbinden, wäh-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Rätzer

Artikel/Article: Die geographische Verbreitung der Schweizer Staphyhnini von Dr. Paul Mellmann. 107-108